

Ergebnisprotokoll

1. Popliteratur der 1940er und 50er Jahre (Viktoria Baron)

Den Hauptgegenstand der Sitzung bildete die Aufarbeitung der historischen Entwicklung des Popbegriffs, welche chronologisch – angefangen bei den 40ern bis zu den 90ern – vollzogen wurde.

Die Wurzeln der Popliteratur liegen in den USA der 40er Jahre – einer Zeit, die durch den Zweiten Weltkrieg geprägt war. Hobos, Wanderungsbewegungen, Road Movies, Western, „popular art“ und Drogenkonsum – Leitbegriffe einer Zeit, die sich dem heutigen Betrachter nur allzu sehr entziehen und erst einmal dechiffriert werden müssen. Wie der Kursleiter anmerkte, waren Hobos US-amerikanische Wanderarbeiter, die ein typisches Erscheinungsbild der 40er darstellten und als Vorbild für zahlreiche Road Movies dienten. Road Movies hingegen bezeichnen ein Filmgenre in den 60er und 70er Jahren, welche das Schicksal eines Helden darstellen, der stets herumirrt und sich einen Platz in der Welt zu suchen bestrebt ist. „Popular art“ als ein weiterer Begriff dieser Epoche war eine Literatur- und Kunstrichtung, welche großes Interesse an Massenmedien aufzeigte und als ein Begriff mit volkstümlichem Charakter insofern verstanden werden kann, als dass Literatur und Kunst der Masse zugänglich wurden.

Popliteratur der 40er Jahre drückte somit einen literarisch verarbeiteten Protest aus, der sich gegen die alten Strukturen der amerikanischen Gesellschaft richtete. Den Impuls für diesen Prozess gab die sogenannte *Beat Generation* der 40er und 50er Jahre in den USA, eine Richtung der US-amerikanischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg. Namhafte Vertreter dieser Literaturbewegung waren insbesondere Autoren wie William S. Burroughs, Jack Kerouac und Allen Ginsberg, die mit den herkömmlichen Moral- und Lebensvorstellungen brachen und den Versuch wagten,

diesen unkonventionellen Lebensstil in einer möglichst realistischen und authentischen Sprache darzustellen. Spezifische Eigenheiten der Popliteratur waren und sind es nach wie vor noch: die Neuverwertung von Altem und Bekanntem, die Aufnahme von massenmedialen Inhalten in die Hochkultur und die Verwendung von Alltags- und Vulgärsprache sowie die konsequente Reduktion derselben. In Deutschland wurde Popliteratur durch den Essay *Cross the border, close the gap* (Überquert die Grenze, schließt den Graben!) von Leslie Fiedler bekannt, welcher 1968 im Playboy erschien und eine Ablösung der elitären Hochkultur durch eine Literatur forderte, die auch den Alltag mit einbezieht. Fiedlers Anspruch zielte somit zum einen auf Massenkompabilität, sprich, Literatur als einen Bereich zu verstehen, zu dem *jeder* seinen Beitrag leisten kann. Zum anderen jedoch führte diese Forderung zur Entstehung von zwei Parteien: Auf der einen Seite die Befürworter, die in der Gleichwertigkeit von Hoch- und Trivialkultur die Möglichkeit sahen, Kultur für jedermann zugänglich zu machen. Auf der anderen Seite die Gegner, die in diesem Akt der Forderung die Gefahr sahen, dass Kunst dadurch mehr und mehr verkommt.

Gleichermaßen interessant ist das Auftreten von Comics in den 50er Jahren in Deutschland, die ebenfalls im Vorschein der Kritik standen, da sie angeblich verderblichen Inhalt für Kinder und Jugendliche beinhalteten.

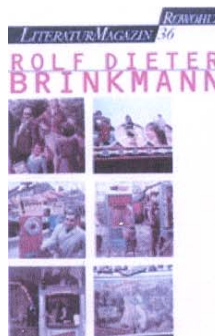
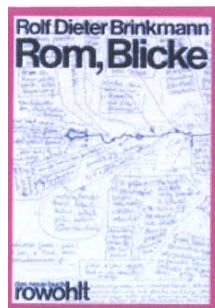
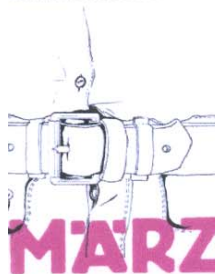
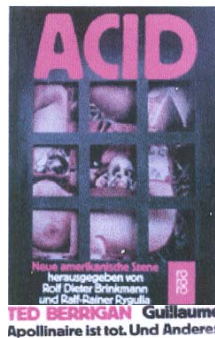
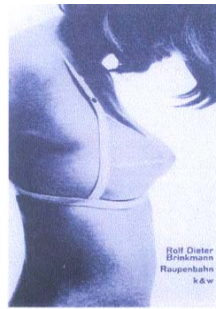
Zusammenfassend kann man somit festhalten: Im Anfang war die Beat Generation. Aus ihr hervorgehend entwickelte sich die Popliteratur, die durch Leslie Fiedler nach Deutschland importiert wurde und noch maßgeblich die 60er bis 90er Jahre beeinflussen sollte.

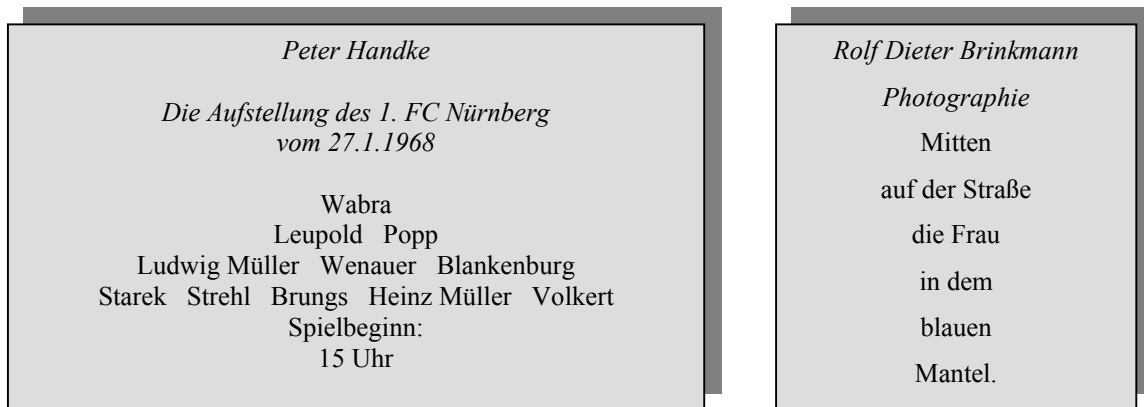


2. Popliteratur der 60er und 70er Jahre (Alexandra Grün)

Politisch und wirtschaftlich wurden diese beiden Jahrzehnte besonders bestimmt durch: die Teilung Deutschlands 1961; die Wirtschaftskrise 1966/67 verbunden mit ersten Massenentlassungen nach den Wirtschaftswunderjahren; den Vietnamkrieg ab 1965; weltweite Studentenrevolten; die politische Unbeweglichkeit einer großen Koalition und die als Reaktion darauf gegründete außerparlamentarische Opposition; die Verabschiedung einer Notstandsverfassung; das Attentat auf Rudi Dutschke (Studentenführer) 1968, das zum Auslöser von Studentenunruhen wurde; RAF; anhaltende Proteste an den Universitäten zur Reformierung des Bildungswesens; die erstmals wieder öffentlichen Diskussionen über den Nationalsozialismus nach der Vergangenheitsverdrängung in den 50er Jahren. Die neue Generation war den gesellschaftlichen Konventionen und Denkgewohnheiten überdrüssig. Dies führte zur *Politisierung* der Literatur. Literatur war *Sozialkritik*. In diesem Zusammenhang ging es auch um die Frage nach dem Sinn von Literatur („Die Kunst ist tot“). „Die 68er Generation besaß in der Elterngeneration, die mit den Phänomenen Faschismus, Kleinbürgerlichkeit und autoritäres Denken gleichgesetzt wurde, ein klar umrissenes Feindbild; daraus konnte sich das Bewusstsein entwickeln, einer neuen, von religiösen, sozialen und sexuellen Restriktionen befreiten Generation anzugehören.“¹ Jeans („Jeans sind eine Einstellung und keine Hosen“²), Sex, drugs and rock’n roll, Emanzipationsbewegung (*Emma*) und Antibabypille, Flowerpower-Bewegung, Woodstock, Beatles, Rolling Stones, Klassenkampf (*Bild*) vermitteln den Zeitgeist der späten 60er und 70er Jahre. Die Popliteratur war geprägt vom ästhetischen und gesellschaftlichen Aufbruch zu Neuem.

Rolf-Dieter Brinkmann (1940-75) verkündete Ende der 60er Jahre die klare Trennung von Establishment und Underground, eine „radikale Abwehr von möglichst allen etablierten Normen und Institutionen, einschließlich des Literaturbetriebs“³. In Anlehnung an Leslie Fiedler ging es um die ‚Erweiterung‘ der Literatur: „Was vordem als trivial bzw. unzüchtig verpönt war, rückte nun ins Rampenlicht: Science Fiction, Western, Krimis und vor allem Pornographie...“⁴. Die *Acid*-Anthologie als Konzept der Erweiterten Literatur: „Literatur als Medium gesteigerter Wahrnehmung des unmittelbar Konkreten- und sei es noch so Alltäglichen- der Erfahrung, als Bewusstseinsfilm“⁵.





Peter Handke (geb. 1942) umgab sich zu Beginn seiner Schriftstellerkarriere mit der Attitüde des Poprebellens, wenngleich er mit den Popliteraten im engeren Sinne nichts zu tun hatte. In seinen frühen Texten hat er verstärkt mit Elementen des Populären und Trivialen gearbeitet, um damit eine sprachkritische Reflexion beim Leser freizusetzen.⁶ Popliteratur im Sinne eines ‚Neuen Realismus‘, im Sinne der Erfahrbarmachung von Wirklichkeit.

In den 70er Jahren setzte ein Prozess der Entpolitisierung ein, die Revolutionseuphorie war verflogen. Strukturelle und inhaltliche Veränderungen gab es nur in geringem Umfang, der Staat hatte auf die Protestbewegung autoritär reagiert. „Mitte der 70er Jahre heißt es im Literaturjahrbuch *Tintenfisch*: Ein Gespenst geht um in Deutschland: die Langeweile.“⁷ In der Literatur kam es zur Rückbesinnung auf die eigene Individualität, es folgt der Rückzug ins Private. „Neue Subjektivität war der Oberbegriff für all jene Literaten, die den Weg von den großen gesellschaftspolitischen Ideen zurück ins Private angetreten hatten. „Kinder von Marx und Coca-Cola“ hatte der französische Regisseur Jean-Luc Godard die 60er Generation genannt.“⁸ „Je älter die 70er Jahre wurden, desto älter sahen die 68er aus. Der Urknall war zerstoßen, die Partikel zusehends mutiert zu immer weltfremderem Radikalismus, ratenfängerischer Esoterik, Landkommunen-Eskapismus, Selbsterkundungsspielchen oder Nostalgie. Der ‚Marsch durch die Institutionen‘ führte öfter nur in sie hinein als durch sie durch- und Pop versank in Sätturiertheit, Retro und Bombast.“⁹

^{1,6,8} Dirk Frank (Hg.): Arbeitstexte für den Unterricht Popliteratur. Reclam. Stuttgart 2003. S. 11ff.

² Ulrich Plenzdorf: Die neuen Leiden des jungen W.. Suhrkamp Verlag. 1. Auflage. Frankfurt am Main 2004, S. 22.

^{3,4,5,9} Johannes Ullmaier: Von Acid nach Adlon und zurück. Ventil Verlag. 1. Auflage. Mainz 2001. S. 50, 62, 86.

⁷ Deutsche Literatur Geschichte Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. von Wolfgang Beutin u.a.. Verlag J.B. Metzler. Stuttgart und Weimar 2001, S. 635

Quelle für die eingefügten Bilder: www.brinkmann-literatur.de/Frameset.html. (letzter Aufruf .2005-11-03)



Rolf-Dieter Brinkmann: Schnitte. 1. Auflage. Rowohlt Verlag. Köln 1988. S.5.

Die japanische Hitparade vom 25. Mai 1968:

1 HANA NO KUBIZAKARI/GINGA NO ROMANCE
Tigers

2 KOI NO SHIZUKU
Ito Yukari

3 MASSACHUSETTS
Bee Gees

4 YUBE NO HIMITSU
Ogawa Tomoko

5 KAMISAMA ONEGAI
Tempters

6 KANASHIKUTE YARIKIRENAI (UNBEARABLE SAD)
Folk Crusade

7 HOSHIKAGE NO WALTZ
Sen Masao

8 ISEZAKI-CHO BLUES
Aoe Mina

9 BARA NO KOIBITO
Wild Ones

10 SAKARIBA BLUES
Mori Shin-ichi

11 LADY MADONNA
Beatles

12 OTARU NO HITOYO
Tokyo Romantica

13 NAMIDA NO KAWAKUMADE
Nishida Sachiko

14 AME NO GINZA
Kurosawa Akira and Los Primos

15 SATSUMA NO HITO
Kitajima Saburo

16 VALLERI
Monkees

17 ANO TOKI KIMA WA WAWAKATTA
Spiders

18 LOVE IS BLUE (L'AMOUR EST BLEU)
Paul Mariat

3. Popliteratur der 80er und 90er Jahre (Blasio Hertz)

Es kann die These aufgestellt werden, dass in den 80ern und bis Mitte der 90er eine deutsche Literaturlandschaft vorhanden war, die zu großen Teilen von Subkulturen geprägt war¹. Die Wahrnehmung dieser „neuen“ Strömung sollte jedoch erst später wahrgenommen werden. Was jedoch während dieses Zeitraumes geschah, kann eher als eine Realisation der Stagnation bezeichnet werden. Der Journalist und Autor Maxim Biller bezeichnete in einem Aufsatz, abgedruckt in der *Weltwoche*², die deutsche Literatur als so „sinnlich wie de[n] Stadtplan von Köln“. Weiterhin behauptete er:

*„Es gibt keine Literatur mehr. Das, was heute in Deutschland so heißt, wird von niemandem gekauft und gelesen, außer von Lektoren und Rezensenten, den Autoren selbst und einigen letzten, versprengten Bildungsbürgern. Die deutsche Literatur dieser Jahre und Tage ist eine Literatur der peinlichen, aber allessagenden Minimalauflagen [...] Es ist eine Literatur, [...] die nur mehr auf den Seiten der Feuilletons und Kulturspalten stattfindet.“*³

So sagt auch Helmut Obst in seiner Diplomarbeit:

*„In den 90er Jahren erhielt der Popjournalismus in die Feuilletons der Blätter der gesellschaftlichen Mitte wie der FAZ, der Zeit, der Süddeutschen Zeitung oder des Spiegel Einzug. Die spätere Generation junger Popliteraten sammelten auch als Popjournalisten ihre ersten Erfahrungen: Christian Kracht (Tempo, Spiegel), Benjamin von Stuckrad-Barre (taz, jetzt-Magazin) und Benjamin Lebert (jetzt-Magazin).“*⁴

Nachdem also die Stagnation realisiert wurde, tauchten plötzlich ausländische Bücher von Douglas Coupland (*Generation X*, 1991), Irvine Welsh (*Trainspotting*, 1993) und Nick Hornby (*High Fidelity*⁵, 1995) auf. In Deutschland war es u.a. Matthias Politycki (*Weiberroman*, 1997, *ein Mann vierzig Jahren*, 2000), der die neue Fundierung realistischen Schreibens in seinen Büchern aufnahm, nachdem in Feuilletons und Aufsätzen die Forderung aufkam: „Schreibt bitte so wie die

¹ In seiner Diplomarbeit spricht Helmut Obst von lediglich drei, dem Autor unbekannten Autoren der 80er: „Die neuen Pop-Autoren der 80er Jahre waren Rainald Goetz, Andreas Neumeister und Thomas Meinecke.“ s. Obst, Helmut. „Der deutsche Pop-Roman und die Postmoderne seit 1990.“ <http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/Diplomarbeit_Obst.pdf>, Zugriff am 1.11.2005, S. 15.

² Weltwoche, 25.07.1991

³ zit. nach: <http://www.single-generation.de/kohorten/maxim_biller.htm>, Zugriff am 1.11.2005

⁴ s. Obst, S. 15

⁵ „Do we look like the sort of shop that sells fucking ‚I Just Called To Say I Love You‘, eh?“

Angelsachsen!“⁶. Gesinnt wurde über eher alltägliche Dinge wie die Farbe von Schnürsenkeln oder die neue *BMW*-Werbung; der Text konstruierte nicht nur Realität, sondern auch die Leserschaft mit ihrem Verhalten. Meistens waren es Geschichten von Verlierern, die erzählt wurden⁷, und auch in vielen anderen europäischen Ländern schreiben Autoren über Subkultur und Unterschichtslieben.

Doch was zeichnet die Politeratur der 90er überhaupt aus? Es ist die Übernahme eines bestimmten (negativen oder positiven) Rollenverhaltens auf der Textoberfläche, welches sich in 3 Teilbereiche bzw. Merkmale aufteilen lässt: Da wäre, erstens, die durch (gruppenspezifische) Codes hervorgerufene Distinktion als abgrenzendes Verhalten zu den „anderen“. Zweitens, eine besondere (zynische) Sprache, in der teilweise ein gewisser Selbsthass ausgedrückt wird. Und drittens, die angenommene Authentizität und damit verbundene Glaubwürdigkeit der Figur, die „Realität als Folie“.

Um zu einer Deutung dieser „Folie“ zu gelangen, muss nicht nur das entstehende Bild gedeutet werden, sondern auch eine Übertragung in einen anderen Begriffsbereich stattfinden. Das heißt, immer dann, wenn wir es in der Popliteratur mit der Beschreibung von bestimmten Kultureigenheiten (also mit der Ethnografie) zu tun haben, muss hinterfragt werden, ob nicht diese Ethnografie der anthropologische Blick *auf uns selber* ist.

⁶ Vgl. Obst, S. 16: „Nach der Wiedervereinigung 1990 bemühten sich deutsche Intellektuelle um die ideolo-gische Rekonstruktion der „selbstbewußten Nation“ Deutschland. Lektoren wie Martin Hielscher und Uwe Wittstock und Autoren wie Maxim Biller und Matthias Altenburg erklärten die deutsche Literatur zwischen 1945 und 1989 für akademisch langweilig und letztlich Ausgeburt hochkultureller Arroganz. Sie forderten ein „neues Erzählen“, das Impulse von amerikanischer Unterhaltungsliteratur, Popliteratur, Magazinjournalismus und Filmästhetik in die Literatur aufnimmt.“⁶

⁷ In *Trainspotting* steht eine Clique von Drogensüchtigen im Fokus, während es bei *Generation X* die erste amerikanische Absteigergeneration ist, die zum Thema gemacht werden, und auch bei Krachts Erstlingswerk sind es Außenseiter, drogensüchtige, „kaputte“ Menschen der Schickeria.